

<b>Zeitschrift:</b>	Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten = Association Suisse des Professeurs d'Université
<b>Herausgeber:</b>	Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten
<b>Band:</b>	25 (1999)
<b>Heft:</b>	4
<b>Rubrik:</b>	Semesterberichte = Rapports semestriels

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Semesterberichte  
Sommersemester 1999**

**Rapports semestriels  
Semestre d'été 1999**

## **Universität Basel**

Heinrich Löffler

*En l'an 4 après les nouveaux statuts, il semble qu'une certaine normalité s'est établie. Les nouvelles structures commencent à prouver leur valeur, et de plus en plus ils se remplissent de teneur. Au premier plan, des regroupements ont eu lieu, et on assiste à l'établissement de spécialités et instituts nouveaux.*

Das vergangene Sommersemester kann als Fortsetzung der Konsolidierung der neuen universitären Strukturen angesehen werden. Die neuen Gremien haben sich eingespielt. Die Autonomie hat vor allem in der Universitäts-Administration doch sehr viel mehr neue Stellen erfordert, als man ursprünglich angenommen hatte. Dies kommt auch in dem im August erschienenen Jahresbericht 1998 zum Ausdruck, wo die Jahresrechnung 98 bei den Personalausgaben im Bereich Administration eine Budget-Überschreitung von fast 5 Millionen ausweist.

Im übrigen lag der Aufwand laut Jahresrechnung 98 bei 298 Millionen (ohne Kliniken). Bei den Erträgen von ungefähr gleicher Höhe beträgt der "Globalbeitrag" von Basel-Stadt, der ja symbolhaft für das neue "autonome" Rechnungswesen steht, auf dem Papier "lediglich" 56 Millionen. Dazu kommen noch Kleininvestitionen und unentgeltliche Leistungen von 37 Millionen, was einen Gesamtbeitrag des Stadt Kantons von 93 Millionen/31% ergibt (jeweils ohne klinische Medizin). Mit 65 Millionen (22%) ist der Kanton Basel-Landschaft beteiligt. Die dritte Quelle der Erträge besteht aus Bundesbeiträgen und Beiträgen aus der Interkantonalen Vereinbarung in Höhe von 48 Millionen (16%). Drittmittel sind mit 62 Millionen (21%) verbucht.

Die Herkunft der Studierenden zeigt indessen eine Verteilung, die sich nicht ganz mit der Herkunft der finanziellen Beiträge deckt: Von den insgesamt 7911 Immatrikulierten stammten nur 21,7% aus Basel-Stadt, 30,7% aus Basel-Land, 34,3% aus der übrigen Schweiz und 13,3 % aus dem Ausland. Dabei ist die Zahl der Studierenden leicht sinkend, was sich im vergangenen Sommersemester noch fortgesetzt hat, wobei die Sommersemester jeweils gegenüber dem Wintersemester die geringeren Immatrikulations-Zahlen aufweisen.

Aus dem abgelaufenen Semester sind einige weitreichende Entscheide zu vermelden, deren Verwirklichung und Umsetzung jedoch noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

- Für die Medizin wurde ein neues **Departement "Medizinische Forschung"** beschlossen, in welchem die bisherigen vorklinischen und klinischen Departemente und Forschungseinrichtungen zusammengefasst werden, um den Forschungsplatz Basel noch besser zu profilieren. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass das Institut für Medizinische Mikrobiologie vom Eidgenössischen Amt für Messwesen als erstes Institut offiziell als "Prüfstelle medizinischer Analysen" nach EN 45001 akkreditiert worden ist.
- Zu einem "**Zentrum für ökologische Wissenschaft**" werden das Zoologische Institut, die Pflanzenphysiologie aus der Botanik und das Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz in einem von der Novartis übernommenen Gebäudekomplex zusammengeführt.

Dadurch wird das ehemalige Universitätsgebäude am Rheinsprung, wo die Zoologie noch untergebracht ist, demnächst frei für andere Nutzungen. Das gleiche gilt für das jetzige Domizil der Pharmazie am Totengässlein, vielen bekannt als Sitz des Pharmazie-Museum. Das Institut für Pharmazie wird noch diesen Herbst in das neue "Pharma-Zentrum" neben dem jetzigen Biozentrum einziehen.

Als weitere bedeutende Beschlüsse des Universitätsrates sind zu nennen: die Gründung eines "**Instituts für Medienwissenschaft**" verbunden mit einer neuen Professur. Hiermit findet der über zehnjährige Aufbauprozess der Medienwissenschaften an der Universität einen vorläufigen Abschluss. Die Finanzierung erfolgt aus der Umwidmung der freigewordenen Professur "Informatik für Geisteswissenschaften".

Neu eingerichtet wird ebenfalls ein "**Zentrum für Gender Studies**", auch dies als Abschluss einer längeren Entwicklung. Hierfür wurden für die nächsten 5 Jahre 1,5 Millionen aus dem "Erneuerungsfonds" bereitgestellt. Zusammen mit dem Schwerpunkten Ethik, Mensch-Gesellschaft-Umwelt (KMW) und Wissenschaftsforschung sollen Gender Studies als reflexive Elemente im Rahmen der laufenden Reformbestrebungen in alle Curricula eingebaut werden.

Mit neuen Curricula und dem neuen Credit-Point-System (CPS) werden diesen Herbst die Juristische und die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät antreten und damit in diesem Bereich eine Vorreiterrolle übernehmen.

Beschlossen und realisierungsreif ist der geplante Umbau des Kollegienhauses am Petersplatz. Es wird der erste grössere "Eingriff" in den von Roland Rohn errichteten Bau von 1938/39 sein. Nachdem die Verwaltung ihre zahlreichen Büros dort geräumt hat und in ein gegenüberliegendes Gebäude am Petersgraben gezogen ist, soll der Universitätsbau mit seinen Hörsälen, Aufenthalts- und Verkehrsflächen wieder vermehrt der Lehre und der Begegnung dienen.

All die genannten Neuerungen kommen zu Stande trotz stagnierender Budget-Mittel. Unter diesen Umständen werden Drittmittel und Sponsoring immer wichtiger. Als Beispiel zu nennen ist hier der Förderverein für Wirtschaftswissenschaften, dessen über hundert Mitglieder pro Jahr mehr als dreissig Forschungsprojekte am Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum finanzieren. Als jüngstes Beispiel von Sponsoring ist die Carl-Schlettwein-Stiftung zu nennen, welche die in Basel bereits traditionellen Afrika-Studien mit einer einzigartigen Afrika-Bibliothek und einem Lehrauftrag nachhaltig fördern will.

## Universität Bern

Annemarie Etter

- *L'audit "Portfolio-Analyse" concernant toutes les facultés ainsi que la Conférence des unités coordinatrices est terminé. Il restera au Conseil exécutif du Canton d'en tirer les conséquences.*
- *La charte de l'Université de Berne a été approuvée par le Conseil-exécutif du Canton de Berne le 23 juillet 1999.*
- *Les universités de Berne et de Zurich ont fondé la société anonyme unitectra qui a pour but de conseiller les universitaires dans leurs échanges technologiques avec les milieux économiques et de favoriser la valorisation des droits de propriété intellectuelle de l'université issus des activités de recherche.*

Noch immer prägen die Veränderungen, die das neue Universitätsgesetz mit sich bringt, aber auch die neuen Strukturen der tertiären Bereichs sowie die prekäre finanzielle Situation des Kantons Bern die Aktivitäten der Universität. Deren ungeachtet sind die Bemühungen, für Forschung, Lehre und Dienstleistung das Beste zu erbringen, auf allen Ebenen vorhanden.

### **Portfolio-Analyse**

Die Portfolio-Analyse als Mittel der strategischen Planung der Universität hat die Fakultäten ebenso wie die Konferenz der Gesamtuniversitären Einheiten während Monaten in Atem gehalten. Inzwischen sind die Arbeiten abgeschlossen, und die Ergebnisse dieser Prüfung liegen vor. Daraus die entsprechenden Schlüsse zu ziehen und Entscheidungen betreffend die Fakultäten und die Gesamtuniversität zu treffen, obliegt nun dem Regierungsrat.

### **Leitbild**

Gemäss dem neuen Universitätsgesetz hat die Universität ein Leitbild zu erarbeiten, das vom Regierungsrat zu beschliessen ist. Das Leitbild ist das erste seiner Art an der Universität Bern. In zwei Lesungen hat der Senat darüber beraten und es am 2. Februar verabschiedet. Am 23. Juni 1999 ist diese Charta der Universität auch vom Regierungsrat des Kantons genehmigt worden. Absicht des Dokumentes ist es, das Selbstverständnis der Institution zum Ausdruck zu bringen und ihr Wesen und ihre Eigenart nach aussen darzulegen. Die Universität hat sich damit eine Basis geschaffen, auf der gegenwärtiges Handeln und zukünftige Entwicklung gründen sollen. Unter anderem kommt darin zum Ausdruck, dass die Universität Bern willens ist, ihre "eigenen Leistungen regelmässig zu überprüfen und die Ergebnisse der Überprüfungen in der Tat zu berücksichtigen". Das Leitbild enthält zudem Grundsätze betreffend die Universitätsangehörigen, Wissenschaft, Lehre und Forschung, ebenso wie die Beziehungen zwischen Universität und Öffentlichkeit. (Der Text des Leitbildes ist auf der Web-Seite <[http://www.unibe.ch/leitbild\\_d.html](http://www.unibe.ch/leitbild_d.html)> zu finden.)

### **Wissenschaftstransfer**

Dem Wissenschaftstransfer kommt auch an schweizerischen Universitäten wachsende Bedeutung zu. Auch seitens der Politik steigt der Druck in Richtung auf Massnahmen in diesem Sektor an. Im Entwurf zum neuen Universitätsförderungsgesetz ist ein funktionierender Wissens- und Technologie-transfer eine der wichtigen Bedingungen für die Subventionsgewährung an die Hochschulen.

Insbesondere mit der Entwicklung der Biotechnologie sind die Häufigkeiten möglichen Wissens- und Technologietransfers stark angestiegen. Die Universitäten in den USA haben seit Jahren auf diesem Sektor grosse Arbeit geleistet und ein starkes institutionelles Netzwerk zwischen Forscherinnen und Forschern einerseits und der Wirtschaft andererseits gelegt. Auch in der Schweiz sollen diese Transferaktivitäten verstärkt werden, durch die erhebliche Beträge aus der Verwertung von Patenten in die Forschung zurückfliessen können.

Zusammen mit der Universität Zürich hat die Universität Bern unter dem Namen *unitectra* <<http://www.unitectra.ch>> eine Aktiengesellschaft gegründet, die für beide Universitäten Beratungs-dienstleistungen im Bereich des Wissens- und Technologietransfers erbringen soll. Damit verbunden ist die Akquisition von Forschungsaufträgen und die Vermittlung geeigneter Wirtschaftspartner zur Verwertung der Forschungsergebnisse.

Über die *unitectra* wird die Universität Bern auch mit der Berninnovativ AG, einer kantonalbernischen Vermittlungsstelle für den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, und dem SNI (Schweizerisches Netzwerk für Innovation) zusammenarbeiten.

### **Universität – Fachhochschule**

Die Beziehungen der Universität Bern zur neuen Bernischen Fachhochschule entwickeln sich dank regelmässiger Treffen der Universitätsleitung und der Leitung der Fachhochschule in eine erfreuliche Richtung. Besonders erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang die Vereinbarungen, welche die Universität in den Bereichen Musikwissenschaft und Theaterwissenschaft mit den entsprechenden Abteilungen der Bernischen Hochschule getroffen hat. In beiden Fällen geht es darum, die Ausbildungsgänge an den jeweiligen Bildungsstätten so zu gestalten, dass Synergien entstehen und Doppelprüfungen vermieden werden können.

## Université Fribourg

Marcel Piérart

*Ab 15. März haben die neuen Vizerektoren an der Seite des Rektors Paul-Henri Steinauer ihre Tätigkeit aufgenommen — Der VPU (Verein des administrativen und technischen Personals) hat seine erste ordentliche Generalversammlung abgehalten — Valorisation der Forschung — Qualität der Lehre ist gut.— «Noch ein kleines Stück vom Camembert bitte !»: das Projekt Pérolle 2 — Europatag '99: Festrede von Helmut Kohl.*

Le 15 mars, premier jour du semestre d'été, quatre vice-recteurs ont passé le témoin à leurs successeurs. M. le Recteur Paul-Henri Steinauer s'est en effet donné une nouvelle équipe pour son second mandat. Elle comprend les Professeurs Brachinger (SES), Darms (Lettres), Imbach (Théologie) et Maggetti (Sciences). Toutes les facultés continuent donc à être représentées au sein du Rectorat, ce qui n'est plus le cas au Sénat. La cérémonie de passation des pouvoirs fut l'occasion pour le Recteur en charge de dresser un bilan intermédiaire de la politique rectoriale.

La mise en place de la nouvelle loi sur l'Université se poursuit. Le 14 avril s'est tenue la première assemblée générale de l'Association du personnel administratif et technique (APU). À l'ordre du jour, un dossier épique : la réforme du statut du personnel de l'État. La loi sur l'Université sera encore modifiée pour que les inventions faites par les collaborateurs et collaboratrices de l'Université appartiennent non plus à l'État, mais à l'Université, à charge pour elle de soutenir la valorisation de leurs découvertes et de leur fournir une indemnité équitable si des bénéfices sont réalisés.

Les résultats de l'évaluation annuelle contrôlée de l'enseignement sont disponibles et montrent que dans l'ensemble, les étudiants sont satisfaits du corps enseignant. Des améliorations sont surtout attendues dans le domaine didactique grâce aux nouvelles technologies.

*«Encore un petit morceau de camembert, s'il vous plaît!»* C'est par cette allusion aux dernières statistiques que le Recteur insistait sur le fait que l'Université est à l'étroit. Avec le doublement du nombre d'étudiants en quinze ans, notre université fait face à de gros problèmes de locaux. Elle compte 9% des étudiants de Suisse et 5% seulement des surfaces disponibles. D'après les normes de la Conférence universitaire suisse, il manque actuellement 14000 m<sup>2</sup>. De nouvelles constructions sont donc inévitables. Le projet Pérolle 2, qui sera soumis à l'approbation du peuple en automne 1999, devrait permettre à l'Université de Fribourg de combler une partie de son retard par rapport à ses consoeurs helvétiques. Pérolle 2 devrait ouvrir un nouveau site pour les sciences humaines, à la sortie de la ville en direction de Marly, à proximité de la faculté des sciences et de la nouvelle École d'ingénieurs. La création de nouveaux logements s'imposait également. En 1991, la Régie Estudiantine de Fribourg (REST) s'était fixé pour objectif de construire 500 unités de logement dans le Grand Fribourg.

La mise à disposition de 112 logements pour l'automne au Varis, à trois minutes de Miséricorde, devrait achever ce programme. La Confédération, mais aussi plusieurs cantons — dont le Valais, qui envoie chaque année 700 étudiants à Fribourg — ont participé au financement.

Le printemps ne se contente pas de ramener les hirondelles, il ouvre la saison des colloques, qui furent particulièrement nombreux et divers cette année. La journée de l'Europe du 28 avril fut un moment particulièrement intense. Cette manifestation fut rehaussée par la présence de M. le Chancelier fédéral Helmut Kohl, qui a prononcé une allocution intitulée. *«Eine Vision wird Wirklichkeit. Europa im 21. Jahrhundert»*. Très applaudi, l'ancien Chancelier s'adressait en premier lieu aux étudiants, qui n'ont malheureusement pu accéder qu'en nombre limité à l'Aula. Cette manifestation ne devrait pas occulter les journées de travail, colloques et expositions qui se sont succédé en grand nombre durant ce semestre et se poursuivront pendant les vacances.

## Université Genève

Der Jahresbericht 1999 der Universität Genf erscheint im Bulletin 1/2000.

## **Université Lausanne**

Siehe Seite 37.

## **Ecole polytechnique fédérale de Lausanne**

*Im Sommersemester 1999 war die ETH Lausanne vor allem auf nationaler und europäischer Ebene aktiv. National, indem sie sich dem Publikum mit einer speziellen Ausstellung präsentierte, sowie mit ihrer traditionellen "Journée magistrale". Europäisch, indem sie das erste Centre de Relais Innovation in der Schweiz schuf, das es hiesigen Unternehmen ermöglichen wird, auf europäischer Ebene mitzumachen. Auch sonst ist 1999 wieder ein Jahr wichtiger Weichenstellungen für die ETH Lausanne, deren neuer Präsident für das Jahr 2000 bereits gewählt wurde.*

### **L'EPFL à Computer 99**

En avril dernier, l'EPFL était présente à *Computer 1999* dans un pavillon spécial réservé aux hautes écoles. Mis sur pied par un groupe ad hoc incluant des représentants de quatre sections de formation (électricité, informatique, systèmes de communication et microtechnique) et d'unités administratives en liaison directe avec les milieux académiques et économiques, le stand EPFL avait comme leitmotiv l'interactivité et a permis au public d'entrer de plain-pied dans le monde du virtuel et ses applications les plus récentes: voyage dans le corps humain avec le projet "*visible Human*", choix de son itinéraire dans un Musée virtuel, "*VideoFinish*" ou la poursuite de deux skieurs, pilotage de petits robots.

### **Les diplômés 1999**

Le 27 mars, l'EPFL a remis leur diplôme de fin d'études à 310 nouveaux ingénieurs, dont un peu plus de 10% de jeunes femmes. Cette année, la plus grande volée est celle des ingénieurs en microtechnique (53), suivie par les sections d'informatique (44) et de physique (39). Les nouveaux diplômés proviennent de 19 cantons suisses et de 20 pays de tous les continents. À relever qu'avec les remises de diplôme aux architectes (74 décernés en juin) et aux ingénieurs en systèmes de communication (30 diplômés en juillet), l'EPFL aura décerné plus de 400 diplômes en 1999.

### **Magistrale journée**

René Berger, philosophe et artiste, Hans Beutler, ancien directeur de recherche chez Sulzer, et Klaus Schwab, fondateur du World Economic Forum de Davos, telles étaient les trois personnalités honorées le 11 mai dernier par l'EPFL. Son président Jean-Claude Badoux prédit, à l'occasion de sa dernière Journée magistrale, une Suisse occidentale plus forte en 2020. Anticipant les défis des deux prochaines décennies, il prévoit que la Suisse sera bien davantage intégrée sur le plan politique; "à cette date, les systèmes d'information et de communication auront fortement contribué à globaliser l'économie, la science, la technologie et la vie quotidienne. Dans ce monde-là, la lutte pour l'emploi sera plus rude qu'aujourd'hui. Pour y parvenir, le président de l'EPFL espère une meilleure anticipation et l'engagement des pouvoirs publics sur le long terme en faveur de la formation des jeunes, en encourageant ceux qui prennent des risques et innovent."

### **Entreprises et échanges technologiques avec l'Europe**

Le premier *Centre Relais Innovation (CRI)* de Suisse a été lancé à l'EPFL le 26 mai. Il permettra aux entreprises suisses de prendre le train de l'innovation européenne en liaison avec des milliers d'entreprises et 63 autres organismes similaires disséminés en Europe. Hébergé par le Cast (Centre d'appui scientifique et technologique), le CRI constitue notamment pour les petites et moyennes entreprises et les hautes écoles une opportunité d'offrir, de rechercher et d'échanger les innovations technologiques. Le CRI propose aussi conseil et appui direct pour des projets de partenariat transnationaux. Ce premier CRI bénéficie de l'appui de l'Office fédéral de l'éducation et de la science. Pour faciliter son lancement, le Cast s'est assuré la collaboration des principaux offices de promotion économique et industrielle regroupés dans le Réseau scientifique et technologique de Suisse occidentale, ainsi que des Euro-Guichets des hautes écoles concernées.

### **Le président de l'an 2000**

Le Conseil fédéral a nommé, sur proposition du Conseil des écoles polytechniques fédérales, le professeur *Patrick Aebscher* président de l'EPFL à partir du 1er mars prochain. Il succèdera au professeur *Jean-Claude Badoux* qui prendra sa retraite à fin février, après avoir notamment assuré la croissance de l'EPFL, tant sur le plan national qu'international, et l'accentuation des spécificités scientifiques de l'Ecole, notamment dans les domaines de la microtechnique et des systèmes de communication.

Né en 1954, Patrick Aebscher, originaire de Heitenried (FR) est actuellement professeur ordinaire à la Faculté de médecine de Lausanne et professeur titulaire à l'EPFL. La perspective de prendre les rênes en mars 2000 de l'Ecole lausannoise est une chance pour Patrick Aebscher "de pouvoir s'appuyer sur les membres d'une institution de qualité pour trouver avec enthousiasme des solutions aux défis du 21 siècle". Auparavant, le futur président entend consulter, écouter pour renforcer sa philosophie: "la recherche de l'excellence avec une priorité: positionner l'EPFL dans le futur paysage universitaire suisse et international". Il souhaite que l'EPFL devienne "une Université de technologie basée sur un système de valeur plus humaniste où entreront davantage en synergie les sciences techniques, les sciences de base et les sciences du vivant".

### **Nouveau département**

Le Conseil des Ecoles polytechniques fédérales a donné son consentement à la création d'un département de systèmes de communication (SSC) à l'EPFL au 1er janvier 2000. Parmi les raisons principales qui ont amené l'Ecole à envisager la création de ce département, citons: le nombre toujours croissant d'étudiants inscrits en SSC, le désir de renforcer le partenariat avec l'Institut Eurécom situé dans le sud de la France, ainsi que le besoin d'accueillir les nouveaux professeurs dans les meilleures conditions possibles.

## **Universitäre Hochschule Luzern**

Markus Vogler

*Inauguration du nouvel Institut ecuménique de Lucerne – Coopération entre la Faculté de Théologie et la Faculté II de l'Académie de Musique – nouveau cours d'études pour diplômés "Communication inter-culturelle".*

### **Institutsgründung der Theologischen Fakultät**

Am 1. Juni 1999 wurde das Ökumenische Institut Luzern durch die "Stiftung Ökumenisches Institut Luzern" in Verbindung mit der Theologischen Fakultät der Universitären Hochschule Luzern gegründet. Das Institut hat die Aufgabe, auf wissenschaftlicher Grundlage den Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche, der evangelisch-reformierten Kirche und der christkatholischen Kirche in der Innerschweiz zu fördern. Es sucht zugleich das Gespräch mit anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Durch sein Büro Ökumene (Informationsstelle für Fragen der Ökumene) und seine Veranstaltungen erbringt das Institut Dienstleistungen im Bereich der christlichen Ökumene. Zudem beschäftigt es sich mit pastoralen Fragen des interreligiösen Dialogs.

### **Studienkooperation zwischen der Theologischen Fakultät und der Hochschule für Musik**

Ende des Studienjahres konnte eine Vereinbarung zur Studienkooperation zwischen der Theologischen Fakultät und der Hochschule Musik FHZ/Fakultät II (Akademie für Schul- und Kirchenmusik) unterzeichnet werden. Dies ermöglicht ab dem kommenden Studienjahr ein gemeinsames Haupt- und Nebenfachstudium an beiden Institutionen (Hauptfach: Theologie; Nebenfach: Kirchenmusik, oder Hauptfach: an der Musikhochschule; Nebenfach: Theologie).

Dieser innovative Schritt bedeutet für beide Institutionen einen erheblichen Attraktivitätszuwachs und erhöhte Berufschancen für die Absolventinnen und Absolventen. Darüber hinaus wird damit ein erster Schritt der Zusammenarbeit zwischen Universität und Fachhochschule im Studienbereich umgesetzt.

### **Neuer Nachdiplomstudiengang an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät**

Der Regierungsrat des Kantons Luzern beschloss am 27. Mai 1999 die Errichtung eines neuen Studiengangs "Interkulturelle Kommunikation" als Nachdiplomstudium an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät (NDS-IK). Ziel ist die Förderung interkultureller Kompetenzen und eine vertiefte interdisziplinäre und systematische Thematisierung interkultureller Fragen, Problemfelder und Problembereiche.

Der Nachdiplomstudiengang Interkulturelle Kommunikation besteht aus einem Grundlagenmodul an der Universitären Hochschule Luzern (2 Semester; Themen sind Kultur und Interkulturalität, Grundlagen der Kommunikation, Migration, Weltbilder, Kulturelle Identität, interkulturelle Kommunikationsstörungen, Religion, Recht) und einem frei zu wählenden praxisorientierten Modul (1 Semester; Themen sind Interkulturelle Kompetenz, Konflikt- und Krisenintervention, Forschung und Beratung sowie Erwachsenenbildung in interkulturellen Feldern) an der Fachhochschule oder bei einem anerkannten privaten Anbieter.

## **Université Neuchâtel**

Roland Ruedin

*Im Jahr 2001 wird das Museum und Forschungszentrum für Archäologie an den Ufern des Neuenburger Sees eröffnet. Das Institut für Geographie arbeitet an einem Forschungsprojekt über die Landwirte im Jura. Das Labor für Parasitologie ist an der Entwicklung eines Impfstoffes gegen die Lyme-Borreliose beteiligt. Das Institut für Mikrotechnik organisierte im Mai 1999 einen dreitägigen Workshop über moderne Kommunikationstechniken.*

Sous la pression des grands travaux de génie civil (2ème correction des eaux du Jura, 1952 - 1970; construction de l'autoroute A5 sur la rive nord du lac de neuchâtel, dès 1964), l'archéologie neuchâteloise s'est considérablement développée au cours des trois dernières décennies. C'est essentiellement la bande de territoire comprise entre lac et Jura d'une part, entre la frontière vaudoise et Le Landeron d'autre part, sur une longueur de 25 km, qui a été l'objet de prospections systématiques suivies de fouilles de sauvetage programmées.

Il est apparu fondamental de présenter sur place les résultats de près d'un demi-siècle d'archéologie moderne en terre neuchâteloise. A la suite d'une motion déposée au Grand Conseil en 1979 fut organisé un concours international d'architecture. Les gagnants du 1er prix ont la satisfaction de voir maintenant s'élever sur le rivage d'Hauterive les fondations du Musée et Centre universitaire de recherches archéologiques.

Quelques caractéristiques du LATENIUM:

- associer sous un même toit institut de préhistoire de l'Université, laboratoires de dendrochronologie et de restauration, espaces d'exposition, dépôt visitable, salle réservée à l'archéologie expérimentale, cafétéria;
- d'ores et déjà, vaste jardin archéologique au bord du lac, comportant des reconstitutions de monuments pré- et protohistoriques (palafittes, tumulus, pont et barque celtiques...), ainsi que des associations végétales typiques de diverses époques;

- sur 2'500 m<sup>2</sup>, l'exposition conduira progressivement le visiteur jusqu'en 50'000 avant notre ère, par paliers successifs descendant de plus en plus bas; la présentation d'objets et maquettes sera complétée par des espaces où chacun pourra s'exercer à la méthodologie (paléobotanique, techniques de datation, etc.).

Conscient de l'importance du programme en cours de réalisation, le groupe PACT du Conseil de l'Europe lui a octroyé le rang de projet culturel européen prioritaire. S'élevant à l'emplacement même d'un campement de chasseurs magdaléniens, de deux palafittes (civilisation de Cortaillod et Bronze final), en face des sites celtiques de La Tène et du Mont Vully, le LATENIUM sera ouvert au public dès 2001.

Atout supplémentaire: étudiants et visiteurs pourront s'y rendre en bateau, car il dispose d'un débarcadère.

### **Institut de géographie**

Sous la direction du professeur Frédéric Chiffelle, l'Institut de géographie mène actuellement un projet financé par le Fonds national de recherche scientifique intitulé "L'agriculteur, jardinier du paysage? Production de paysage et représentations de nature chez les agriculteurs de l'Arc jurassien franco-suisse". Les recherches portent notamment sur la manière dont les agriculteurs vivent les changements récents (désengagement accéléré de l'Etat, libéralisation des marchés, exigences écologiques accrues, etc.) et comment ils acceptent le rôle de gestionnaires de la nature.

### **Laboratoire de parasitologie**

L'étude des tiques est un des domaines de prédilection du Laboratoire de parasitologie de l'Université. En collaboration avec des chercheurs américains, une équipe neuchâteloise menée par la biologiste Lise Gern est parvenue à mettre au point un vaccin qui protégera contre la borréliose de Lyme, une maladie due à une bactérie transmise par les tiques et qui frappe au moins 1000 personnes par année en Suisse. Pour l'instant, le vaccin mis au point n'est efficace qu'en Amérique du Nord, mais d'ici à 5 ans, un vaccin efficace devrait être disponible pour le marché européen.

### **Institut de microtechnique**

Dans le cadre de l'action 254 du programme international COST (Coopération européenne dans le domaine de la recherche scientifique et technique) et sur invitation de l'Institut de microtechnique (IMT), quelque 100 participants de près de 20 pays se sont réunis du 5 au 7 mai 1999 pour un atelier traitant des technologies et des applications en matière de communications intelligentes. Le programme scientifique, placé sous la responsabilité du professeur Fausto Pellandini et de Michael Ansorge, de l'IMT, ainsi que du professeur Figueiras-Viadas, de l'Université Carlos III à Madrid, visait plus particulièrement le domaine des communications mobiles.

### **Universität St. Gallen**

Roger Tinner

*Le semestre d'été 1999 a été empreint par le passage de l'office du Recteur à Peter Gomez. A l'occasion du Dies academicus, il reprit officiellement les fonctions de Georges Fischer qui avait présidé l'université de St.-Gall depuis 1993. A la même occasion, des doctorats honoris causa ont été attribués à Wolfgang Schürer (St.-Gall), Dr. Helmuth Schröter (Bruxelles) et Prof. Dr. Paul de Grauwe (Louvain). Prof. Dr. Lluís M. Pugés (Barcelone) fut nommé sénateur honoraire de l'université de St.-Gall, le prix Latsis pour accomplissements scientifiques éminents alla à Prof. Dr. Johannes Rüegg-Stürm; Prof. Dr. Gustav Siebenmann reçut le Prix Amérique Latine attribué pour la première fois.*

Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling dankte Georges Fischer im Namen von Universitätsrat und Regierung. "Der Rückblick zeigt, dass Rektor Fischer die Universität in einer schwierigen Zeit geleitet hat und dass es ihm dabei gelungen ist, die Position der HSG im nationalen und internationalen Umfeld zu festigen und zu verstärken": Dieses Fazit zog er bei der Würdigung der Verdienste des abtretenden Rektors.

Der neue Rektor der Universität, Peter Gomez, übersetzte das Thema seiner Festrede "*Kopf, Herz und Hand*" in die Sprache der heutigen von Komplexität und Paradoxie charakterisierten Zeit: "Ganzheitlich denken – als Persönlichkeit überzeugen – unternehmerisch handeln". Für die Universität und ihre künftige Ausrichtung bedeute ganzheitlich denken, in Lehre und Forschung "übergreifende Themen und Probleme von Gesellschaft, Unternehmens- und Rechtspraxis in den Mittelpunkt zu stellen und den Scheinwerfer der Spezialdisziplinen darauf zu bündeln". Der Rektor weiter: "Ethische Fragen sollen von Forschung und Lehre prominent behandelt werden, die Berücksichtigung legitimer Interessen der Anspruchsgruppen soll sich wie ein roter Faden durch deren Inhalte ziehen". Ganzheitlich denken allein reiche aber nicht aus, um in der heutigen und zukünftigen Welt bestehen zu können: Neben dem Kopf sei das Herz gefordert, Integrität und überzeugende Persönlichkeit ergänzen die intellektuelle Leistung. Diese Sozialkompetenz oder emotionale Intelligenz gelte es auf allen Stufen der Ausbildung zu fördern: "Die Studierenden sollen sich selbst erleben lernen".

Ganzheitliches Denken und das Überzeugen als Persönlichkeit müssten schliesslich untrennbar verbunden sein mit dem unternehmerischen Handeln, was bedeute, etwas zu bewegen und zwar zum Wohl verschiedenster Anspruchsgruppen. Für die HSG bedeute dies, "dass die Studierenden von Anfang an konsequent in unternehmerische Aktivitäten einbezogen werden". Ganz entscheidend sei die Mitarbeit in studentischen Initiativen, die in Zukunft als studentische Leistung mit "Credits" in der Ausbildung angerechnet werden müsse. Peter Gomez zum Schluss: "Kopf, Herz und Hand – vernetzt denken, persönlich überzeugen und unternehmerisch handeln – sind eine untrennbare Voraussetzung für das Bestehen in einer komplexen und paradoxen Welt. Obwohl die Universität St. Gallen anderen Ausbildungsstätten in vieler Hinsicht voraus ist, bleibt auf dem Weg zu einer ganzheitlichen Ausbildung noch viel zu tun. Die von uns eingeleitete Neukonzeption des Studiums soll die genannten Anliegen in den nächsten Jahren umsetzen".

Das neue Semester hatte mit einem "Paukenschlag" begonnen, trat doch in der ersten Woche das vom Rektorat verfügte Rauchverbot im Hauptgebäude der Universität in Kraft (im Bibliotheksgebäude ist das Rauchen seit längerer Zeit auf den ersten Stock beschränkt). Dieser Entscheid wurde gefällt, nachdem der Anfang Wintersemester erlassene Appell, in der Haupthalle weniger zu rauchen, nicht zur gewünschten Reduktion der Immissionen geführt hatte. Die – vorwiegend auf elektronischem Weg oder beim Hausdienst plazierten – Rückmeldungen reichten von heller Begeisterung (bei Nichtrauchern) bis zu klarer Ablehnung (bei Rauchern). Inzwischen hat sich die Lage beruhigt. Die Raucherinnen und Raucher halten ihre Pausen nun auf dem Vorplatz ab.

59 Doktor(inn)en und 193 Diplomant(inn)en erhielten am ersten Semestertag an der Promotionsfeier ihre Urkunden. Rektor Peter Gomez sprach in seiner (ersten) Promotionsrede zum Thema "Professionnalität!".

Zum 29. Mal fand vom 31. Mai bis zum 2. Juni 1999 das Internationale Management-Symposium statt. Über 750 internationale Führungskräfte aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik trafen mit 250 Studierenden zu einem Gedankenaustausch zusammen. In diesem Jahr versuchte das ISC-Symposium unter dem Thema "New Markets, New Technologies, New Skills" neue Dankansätze in konstruktiven und kontroversen Diskussionen zu erörtern. Die Rekordzahl von Teilnehmern füllte die Aula während den Keynote Lectures bis auf den letzten Platz.

*"Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung sind kein Hemmnis, sondern eine Chance für Wirtschaft. Neue umweltpolitische Rahmenbedingungen eröffnen Marktchancen für innovative Unternehmen!"*. Diese Botschaft wollte die 12. oikos-Konferenz vermitteln, an der sich vom 23. bis 25. Juni hundert Studierende, Unternehmensvertreter und Wissenschaftler trafen.

Das britische Wochenmagazin "The Economist" und die nicht-staatliche Organisation "Transparency International", die sich der internationalen Korruptionsbekämpfung verpflichtet hat, wurden mit dem Freiheitspreis 1999 der Max-Schmidheiny-Stiftung ausgezeichnet.

## Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Christoph Niedermann

*A rapporter surtout la nouvelle orientation du département des sciences humaines, sociales et politiques auprès de EPF Zurich. Ce département a été, depuis la fondation de l'EPF Zurich, une partie intégrante de la formation dans les sciences techniques et naturelles. Les exigences ont beaucoup changé dans ce département-là au cours des derniers décades. En particulier, il devient toujours plus indispensable d'impliquer les sciences humaines, sociales et politiques aussi dans la solution de problèmes à première vue purement techniques ou physiques.*

Die Schulleitung hat den Reformbedarf im Bereich **Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften** erkannt und die Initiative für eine Neuausrichtung dieses Bereichs ergriffen. Der gewählte Zeitpunkt ist günstig, da in den Jahren 1998-2003 der Rücktritt eines grossen Teils der Professorenschaft dieses Bereiches ansteht. Nach systematischer Überprüfung aller Möglichkeiten und intensiven Gesprächen mit sämtlichen Bereichen der ETH Zürich sowie aufgrund der Evaluation durch eine internationale Expertenkommission hat die Schulleitung die **konzeptionelle Grundlage für eine Neuausrichtung festgelegt und verschiedene Massnahmen beschlossen** und eingeleitet: Die ETH Zürich wird auch künftig ein Departement für Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften (D-GESS) haben. Darin werden - zusammengefasst in fünf Schwerpunkten - diejenigen Bereiche vertreten sein, welche für die natur- und ingenieurwissenschaftliche Lehre und Forschung eine bedeutende Rolle spielen. Sie werden ein für eine technische Hochschule spezifisches Profil erhalten. Fachkompetenz aus Disziplinen, die an der ETH Zürich selbst nicht gepflegt werden, wird künftig noch verstärkt von den kantonalen Universitäten bezogen.

Das Lehrangebot des Bereiches Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften wird verbindlich in die Studien- und Prüfungspläne der Ingenieur- und Naturwissenschaften eingebaut. In der Forschung wird die Kooperation mit Gruppen aus den Kernbereichen der ETH Zürich gefördert durch die Bildung von themenorientierten Schwerpunkten, welche im ETHZ-internen Wettbewerb einem Evaluationsprozess unterzogen und entsprechend finanziert werden.

Für die Professorinnen und Professoren des D-GESS werden bessere Voraussetzungen zur Betreuung von Doktorarbeiten geschaffen. Aus hochschulpolitischen Gründen verfolgt die Schulleitung dabei eine Doppelstrategie. Einerseits wird dem ETH-Rat die **Schaffung eines neuen Doktoriells beantragt**. Dieser wird für echt interdisziplinäre Arbeiten verliehen, sei es, dass sie im Kern auf die ETHZ-typischen Disziplinen zurückgreifen und Weiterungen durch die Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften suchen, oder sei es, dass sie Aspekte der Ingenieurwissenschaften mit solchen der Natur- oder medizinischen Wissenschaften verbinden.

Andererseits nimmt die Schulleitung **Verhandlungen mit anderen Universitäten** auf, in erster Linie mit der Universität Zürich, bezüglich eines Promotionsgastrechts der Professuren des D-GESS auf, dies mit dem Ziel, deren Möglichkeiten zur Betreuung von fachspezifischen Dissertationen zu verbessern.

Lehre und Forschung des D-GESS werden verstärkt auf Problemstellungen und Bedürfnisse der technischen- und naturwissenschaftlichen Fachdepartemente ausgerichtet. Dies bedingt eine **systematische Einbindung der Fachdepartemente in die Entscheidungsprozesse des D-GESS**, insbesondere in die Professurenplanung, die Berufungsverfahren und die Gestaltung des Lehrangebots.

Der im Mai 1998 verhängte **Berufungsstopp** für Professuren des Bereiches Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften wird **aufgehoben**. Im Laufe der nächsten fünf Jahre wird fast die Hälfte der Professuren dieses Departements gemäss den neuen Grundsätzen frisch bestellt sein.

Ihren gesetzlichen Auftrag zur **Pflege der Landessprachen** nimmt die ETH Zürich künftig im Rahmen des geplanten Schwerpunktes "Kulturen, Literaturen und Kommunikation" wahr. Das **Collegium Helveticum** wird in seiner heutigen Form beibehalten. Es erhält neu eine ständige, aber wechselnd zu besetzende Gastdozentur. Die Professur für Rätoromanische Literatur und Kultur wird neu an der Universität Zürich etabliert, wo sie in einem idealen akademischen Umfeld angesiedelt sein wird. Die Abgeltung der von dieser Professur bezogenen Lehrleistungen erfolgt seitens der ETH Zürich durch die Mitfinanzierung der notwendigen Infrastruktur.

Die Schulleitung ist davon überzeugt, dass sie mit ihren breit abgestützten Beschlüssen zur Neuaustrichtung des Bereiches Geistes-, Sozial- und Staatswissenschaften nicht nur eine zukunftsweisende Grundlage für diesen Bereich als Teil einer technischen Hochschule geschaffen hat, sondern auch die Rahmenbedingungen für die Lehre und Forschung an der ETH Zürich insgesamt verbessert und nicht zuletzt den Weg für eine noch engere Zusammenarbeit mit den kantonalen Universitäten geebnet hat.

## Universität Zürich

Kurt Reimann

*Pour la première fois, la planification universitaire a été sanctionnée d'après la nouvelle loi. Comme résultat d'un processus à succès le budget global a été proposé au gouvernement cantonal et la réoccupation des chaires jusqu'à 2001 a été autorisée. – Un nouveau cours d'études en sciences de religion a été créé par la faculté de théologie.*

Die laufende Universitätsreform hat wiederum eine Reihe von Neuerungen ausgelöst. Erstmals wurde nach den neuen gesetzlichen Vorgaben die **Entwicklungs- und Finanzplanung** erarbeitet. Sie hat insbesondere das Globalbudget und die Lehrstuhlplanung zum Inhalt. In einem iterativen bottom-up- und top-down-Verfahren, in das die Institute, die Fakultäten, die Universitätsleitung, die Erweiterte Universitätsleitung und der Universitätsrat einbezogen waren, wurden schliesslich die bis Ende 2001 frei werdenden Lehrstühle vom Universitätsrat zur Wiederbesetzung freigegeben. Dem Regierungsrat wurde zuhanden des Kantonsrats Antrag auf Genehmigung des Globalbudgets gestellt.

Der Planungsprozess, der nun gesetzlich verbindlich ist und deshalb in kurzer Zeit völlig neu zu gestalten war, lief trotz seines erstmaligen und daher «experimentellen» Charakters recht gut ab; für die nächste Periode konnte eine Reihe von Lehren gezogen werden.

In Kraft gesetzt werden konnten die Organisationsreglemente der Medizinischen und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Weit fortgeschritten sind die Arbeiten an folgenden **Reglementen**: Organisationsreglemente der übrigen Fakultäten, Zulassungsreglement (wo insbesondere die neue gesamtschweizerische Übereinkunft über die Aufnahme von FH-Absolventen eingebaut wurde), Personalverordnung, Habilitationsreglement, Evaluationsreglement. Die neue Organisation der Universitätsleitung wurde in Form eines Organigramms publiziert ([www.unizh.ch/admin/](http://www.unizh.ch/admin/)).

Drei neugeschaffene **Universitätskommissionen** nahmen ihre Arbeit auf: Lehrkommission, Nachwuchsförderungskommission und Forschungskommission.

Neben den reformbedingten Änderungen sind verschiedene weitere Neuigkeiten zu melden: Der Universitätsrat hat den vom Senat vorgeschlagenen Prof. Dr. Hans Weder, Ordinarius für neutestamentliche Wissenschaft, für die im März 2000 beginnende vierjährige Amtsperiode als Rektor gewählt.

Weiter hat der Universitätsrat erstmals von seiner Kompetenz Gebrauch gemacht, eine neue Kategorie von Angehörigen des Lehrkörpers zu bilden. Er tat dies, um für das neue Instrument der **SNF-Förderungsprofessur** das geeignete rechtliche Kleid zu schaffen.

An der Theologischen Fakultät wurden die Voraussetzungen geschaffen, um ab dem Wintersemester 1999/2000 den neuen, in Zusammenarbeit mit der Philosophischen Fakultät konzipierten Studiengang **Religionswissenschaft** zu beginnen. Mit seinem gegenüber dem klassischen Theologiestudium breiteren Ansatz, der vermehrt nichtchristliche Religionen sowie sozialwissenschaftliche Fragestellungen einbezieht, entspricht er einem grossen Bedürfnis von Studierenden.

Die Studiengänge **Chemie und Biochemie** wurden neu konzipiert. Sie sind nun verbunden durch ein gemeinsames Grundstudium, was der stärkeren Vernetzung der beiden Gebiete in Forschung und industrieller Praxis Rechnung trägt.

An der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät wurde in Erinnerung an den ehemaligen Rektor († 1976) und grossen Zoologen, dem die heutige führende Stellung der Schweiz in den molekularen Biowissenschaften zu verdanken ist, neu eine von der **Ernst-Hadorn-Stiftung** getragene **Stiftungsprofessur** geschaffen. Ihre erstmalige Besetzung ist im Gebiet Molekularbiologie vorgesehen.

Die nach dem Rücktritt von Iso Camartin verwaiste ETH-Professur für **Rätoromanisch** wird von der Universität weitergeführt.

Im Areal Universität Zentrum befindet sich ein neues **Leitsystem** im Aufbau, welches das Management der vielen Gebäude wesentlich erleichtert und zudem beträchtliche Energieeinsparungen ermöglicht.

## **Università della Svizzera Italiana**

Kein Beitrag.

## **Université de Lausanne**

Au 31 août, le Rectorat présidé par Monsieur Eric Junod, recteur, et composé de MM. Pascal Bridel, Oscar Burlet et Jaques Diezi, vice-recteurs, a terminé son mandat. A partir du premier septembre 1999, c'est M. Jean-Marc Rapp qui a repris la direction de l'Université. Aux côtés du nouveau recteur se trouvent Mme Maja Wentland Forte ainsi que MM. Jaques Diezi, Walter Wahli et Jörg Winistoerfer, vice-recteurs. La nouvelle équipe entend œuvrer à la poursuite du projet de rapprochement lémanique.